Erntedankfest **Farbe:** grün

Lesungen: **AT:** 1.Mose 8,15-22 | **Ep:** 2.Kor 9,6-11 | **Ev:** Lk 12,15-21

Lieder:* 182,1-5 Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich
571 od. 572 / 652Introitus / Psalmgebet
185 (WL) Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit
184 od. 187 Nun lasst uns Gott, dem Herren ***oder*** Wir pflügen und wir streuen
392 Vergiss nicht zu danken dem ewigen Gott
182,6+7 Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich

Wochenspruch: Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Ps 145,15

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit."

Psalm 145,15

Predigt zu 5.Mose 8,7-18

Erntedankfest

Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte. Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Gebet: *Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Hier die aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes für die Getreide- und Kartoffelernte 2025: 40,6 Mio. Tonnen Getreide (19,4% mehr als 2024) und 13,4 Tonnen Kartoffeln (5,3% mehr als 2024). Die Kirschenernte 2025 lag um gut 4 % über dem Durchschnitt der vergangenen 10 Jahre. Nach ersteren Schätzungen werden erstmals seit 2022 wieder mehr als 1,0 Millionen Tonnen Äpfel geerntet … Soviel zu den offiziellen Zahlen, die über die Ernte auf den Feldern und Plantagen Auskunft geben. Es war eine gute Ernte, die hier von den Landwirten eingefahren werden konnte. Bei all den besorgniserregenden Meldungen, die man sonst so über das Geschehen in der Welt und in unserem Land hören muss, waren die Erntemeldungen mal eine gute Nachricht.

Und dann gibt's da auch noch die Kartoffeln, Möhren, Zwiebeln und Gurken, die in unseren eigenen Gärten wachsen. Da gibt es den Kohl und die Tomaten, die Salatköpfe und was sonst noch auf Beeten und in Gewächshäusern angebaut und geerntet werden konnte. Nicht zu vergessen die Äpfel, Birnen und Quitten, die an unseren Obstbäumen hingen. Ja, auch da sah es in diesem Jahr gut aus. Warum? Nun, weil es geregnet hat, weil wir im Frühjahr, während der Obstblüte vor Frost bewahrt geblieben sind, weil es warm genug gewesen ist und weil wir körperlich dazu in der Lage gewesen sind, uns um unsere Gärten, aber auch um unsere Tiere zu kümmern. So können wir viele gute Gründe aufzählen, warum das Erntejahr 2025 ein gutes Jahr gewesen ist.

Aber nicht umsonst feiern wir heute in unserem Gottesdienst das Erntedankfest! Dieses Fest erinnert uns an eine wichtige Pflicht, der wir auf jeden Fall nachkommen wollen. Das Erntedankfest sagt uns:

Vergiss nicht zu danken dem ewigen Gott!

I. Denn er hat dir viel Gutes geschenkt!
II. Er hat dir noch Besseres getan!
III. Und er hat dir eine Aufgabe verliehen!

Was tun wir, wenn Krankheiten unser Leben bedrohen? Natürlich beten! Was tun wir, wenn wir uns Sorgen um unsere Kinder machen? Natürlich beten! Was ist uns geboten, wenn wir unseren Mitchristen leiden sehen? Natürlich beten! Beten, beten, beten … Wann immer wir etwas brauchen, wann immer uns etwas fehlt, wir in Not sind oder wir der Not anderer hilflos gegenüberstehen, gilt es zu beten. Vielleicht denken wir noch gar nicht gleich daran, aber die Not muss nur groß genug werden, dann falten wir die Hände und schreien um Hilfe. Und wo wir das tun, tun wir es zu Recht, denn zu diesen Gebeten hat uns Gott selbst aufgefordert: *„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen."* (Ps 50,15). Oder denken wir an den Wochenspruch der vergangenen Woche aus dem ersten Petrusbrief: *„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch."* (1.Petr 5,7).

Ja, ein Christ, der Mangel leidet, der weiß, was er tun muss. Er betet und bittet. Aber ein Christ, der im Wohlstand lebt, der kann das Beten leicht vergessen. Und dabei hat auch er allen Grund zu beten. Denn was ihm in seinem Wohlstand gut ansteht, ist der Dank für alle empfangene Wohltat! Und wie schnell und wie oft wird dieses Dankgebet vergessen, auch unter uns!

„Undank ist der Welt Lohn", so nüchtern sagt es das Sprichwort. Und damit hat es gewiss Recht. Derjenige, der diesen Undank aber am meisten zu spüren bekommt, ist Gott. Er, der Geber aller guten Gaben, er hört vergleichsweise selten einen herzlichen Dank und ein ernstgemeintes Lob! Und das ist auch nicht erst seit heute so. Schon vor vielen tausend Jahren mussten Gott sein Volk Israel mit unseren Predigtversen an den nötigen Dank erinnern. Noch bevor die Israeliten in das gelobte Land einzogen, noch bevor sie die Wohltaten überhaupt genießen konnten, die ihnen Gott verheißen hat, da erinnerte er sie an den fälligen Dank: *„Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat."*

Gott hats gegeben! Das ist die wichtige Botschaft, die wir mit den Israeliten von damals immer wieder lernen sollen. Der Herr hatte es bewirkt, dass es im Land Kanaan fruchtbare Böden, ausreichend Wasser und reiche Bodenschätze gab. Und dieses gesegnete Land hat er seinem Volk geschenkt. So durften sich die Israeliten dieses Land zu eigen machen und den Segen des Landes gebrauchen. Und wenn wir heute in einem Land leben, in dem so reiche Ernten erzielt werden können, wie sie auch in diesem Jahr wieder möglich waren, dann ist auch das nicht ohne Gottes Zutun möglich gewesen.

Nun ist es unter uns gar keine Frage, wem wir unseren Wohlstand zu verdanken haben. Wenn wir angesprochen, wenn wir daran erinnert werden, dann fällt es uns auch schnell wieder ein. Das Thema des Erntedankfestes ist uns bewusst und das ist gut so. Aber wie oft denken wir in unserem Alltag daran? Danken wir Gott, wenn wir auf unseren Lohnzettel schauen? Danken wir ihm, wenn wir eine Steuerrückzahlung bekommen? Danken wir ihm, wenn wir uns teure Anschaffungen leisten können? Dabei geht es ja nicht nur darum, dass wir vergessen, mit Worten Danke zu sagen. Es geht eben auch darum, wem wir dann all das, was wir haben, zuschreiben, wenn wir es nicht unserem Gott danken. Unsere Verse äußern einen Verdacht, wenn es in ihnen heißt: *„Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen."* Ist uns dieses Denken so weit weg? Immerhin waren wir es ja, die fleißig gearbeitet haben im Schweiße ihres Angesichts und die klug gewirtschaftet haben.

„Du könntest sonst sagen in deinem Herzen …" Um das Herz geht's dabei, nicht um das, was wir mit dem Mund sagen. Ja, auch wenn wir eigentlich mit dem Verstand wissen, woher wir alle irdischen Güter haben und wer uns das tägliche Brot so reichlich gibt, so soll dieses Wissen doch auch unsere Herzen erfüllen. Denn nur dann, wenn wir von Herzen dankbar sind, sind wir es auch so, dass der Herr unseren Dank gern sieht und unser Lob gern annimmt.

Also vergiss nicht zu denken dem ewigen Gott! Denn er hat dir viel Gutes geschenkt!

II. Er hat dir noch Besseres getan!

Ja, es geht um unser Herz. Und wenn es um unser Herz geht, darum, was uns in unserem Denken, Tun und Fühlen bewegt und regiert, dann spielt der irdische Besitz eine große Rolle. Das heutige Evangelium vom reichen Kornbauern hat uns diesen Zusammenhang deutlich gezeigt. Jesus sagt uns in diesem Evangelium: *„Niemand lebt davon, dass er viele Güter hat."* (Lk 12,15). Und so ist es wichtig, dass wir alle guten Gaben, alles, was wir haben, richtig einordnen und ihm den angemessenen Platz in unserem Leben beimessen.

„Ja, alle guten Gaben, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir!" Und dafür sind wir dankbar. Wenn wir aber im Herzen vergessen, woher die Gaben kommen, wenn wir den Geber nicht beachten, dann werden uns die guten Gaben auch schnell zum Fluch. Denn dann ergreifen sie Besitz von unseren Herzen. Und das geht viel schneller als uns lieb ist. In unseren Predigtversen erinnert Mose das Volk Israel noch einmal an alles, was sie in den vergangenen vierzig Jahren mit ihrem Gott erleben durften: *„So hüte dich … dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte."*

Mit diesen Versen wurde das Volk also an die Zeit erinnert, in der es noch auf dem Weg in das gelobte Land war. In dieser Zeit hat Gott die Israeliten mit allem versorgt, was nottut für Leib und Leben. Er hat ihnen das himmlische Manna und wunderbares Wasser gegeben. Er hat sie vor Gefahren bewahrt oder auch mit harten Strafen erzogen. Er hat alles getan, damit sein Volk das verheißene Ziel erlangt. Dabei war nicht der Weg das Ziel, sondern das Land Kanaan.

Die Wüstenwanderung der Israeliten ist auch ein Bild für unseren Lebensweg. Wir sind auf dem Weg in die Ewigkeit, in die himmlische Heimat, in der wir Bürgerrecht genießen. Wenn wir heute das Erntedankfest feiern, dann wollen wir diesen Tag so bedenken, dass wir ihn im Blick auf unsere Wanderschaft bedenken. Unser Gott versorgt uns reichlich mit allem, was nötig ist für Leib und Leben. Aber wozu? Dazu, dass wir unsere Wanderschaft gehen können. Es ist ein Segen, dass wir wohl arbeiten müssen und uns schon in dieser Welt regen und mühen müssen. Aber wir brauchen uns gerade keine grundsätzlichen Sorgen darum machen, ob wir überhaupt etwas zu essen und zu trinken finden werden, ob wir ein Dach über dem Kopf haben und im kommenden Winter warme Kleidung zum Anziehen haben. Um all das kümmert sich unser Vater im Himmel und in all diesen Dingen erweisen sich die Worte Jesu aus der Bergpredigt als wahr, mit denen er uns vor dem falschen irdischen Sorgen gewarnt hat: *„Ihr sollt euch nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? … Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen."*

Das aber ist es, wozu wir unseren irdischen Wohlstand als erstes gebrauchen dürfen, dass er uns Gedanken und Herzen freihält für die Ausrichtung auf die Ewigkeit, zu der wir im Glauben berufen sind. Statt uns um unser tägliches Brot zu sorgen, können wir unsere Sorge darauf ausgerichtet sein lassen, bei unserem Heiland zu bleiben und seine himmlischen Gaben zu genießen. Denn das ist viel mehr, viel wertvoller und wichtiger als aller irdischer Wohlstand. Das, was uns der Herr für die Ewigkeit getan hat, das ist viel besser als *„Essen und Trinken, Kleider und Schuh, Haus und Hof, Acker, Vieh und alle Güter …"* So wie Gott die Israeliten aus der Knechtschaft Ägyptens erlöst hat, so hat uns Jesus mit seinem Blut aus der Knechtschaft des Teufels, der Sünde und des Todes errettet. So, wie Israel durch das Schilfmeer gegangen ist und dem Pharao entkam, so sind wir durch unsere Taufe der Macht des Bösen und der Vergänglichkeit entrissen worden. Wir sind frei! Und das ist unser höchstes und teuerstes Gut, das wir aus Gnade besitzen dürfen! Nichts darf uns wichtiger werden als dieses ewige Gut, das uns heute schon gehört, aber erst im Himmel in aller Vollkommenheit vor Augen stehen wird. So wie bei den Israeliten, die aus der Knechtschaft erlöst waren, die aber noch einen langen Weg gehen mussten, bis sie im gelobten Land angekommen sind. So auch wir: Wir sind schon erlöst, aber wir sind noch nicht am Ziel. Und damit wir ans Ziel kommen, darum versorgt uns Jesus auch auf unserem Weg mit Manna. Dieses Manna ist sein himmlisches Wort, sein Evangelium. Nach dieser Speise gilt es zu trachten! So wie die Wolk die Israeliten durch die Wüste geleitet hat, so leitet uns Jesus mit seinen Gnadengaben, mit seinem Wort und Sakrament den schmalen Weg, den wir gehen müssen, um durch die enge Pforte in den Himmel einzugehen.

Ja, bei aller Freude und aller Dankbarkeit für den irdischen Wohlstand, den wir heute in unserem Leben genießen dürfen, lasst uns die besseren Gaben nicht aus dem Blick verlieren, die uns unser Heiland geschenkt hat und die ihn viel gekostet haben. Das, was er uns für die Ewigkeit getan hat, das hat er mit seinem Leben bezahlt. Und umso mehr gilt: Vergiss nicht zu danken dem ewigen Gott! Denn er hat dir viel Guter geschenkt! Er hat dir noch Besseres getan!

III. Er hat dir eine Aufgabe verliehen!

Jede Gabe ist immer auch eine Aufgabe! Es gilt die Gaben so zu gebrauchen, dass sie ihrem Zweck entsprechend verwendet werden. Geht es um die irdischen Gaben, die wir auch in diesem Jahr wieder reichlich empfangen haben, dann ist das natürlich als erstes für unser eigenes irdische Leben geschehen. Wir dürfen und sollen uns versorgt wissen und sollen selbst Gebrauch von den Gaben machen. Aber diese Gaben sind auch dazu gegeben, damit wir tun können, was der Herr von uns fordert und was er uns an guten Werken aufgetragen hat. Bei allem Reichtum bleibt die Mahnung: *„Hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst."*

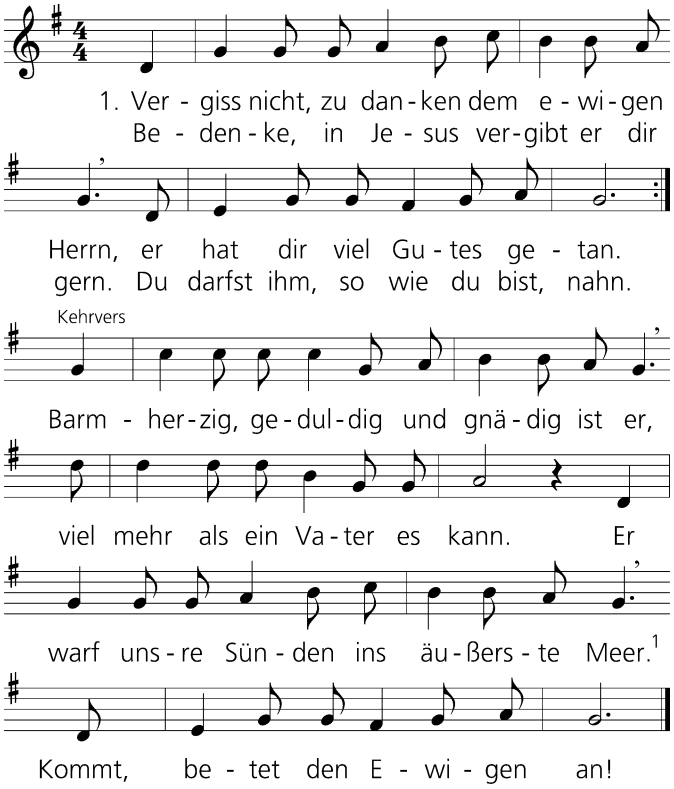
Nun gehören wir heute nicht mehr zum Volk Israel und viele Gebote, Gesetze und Rechte haben sich in Jesus erfüllt und wir sind nicht mehr an sie gebunden. Aber doch gilt auch uns das Doppelgebot der Liebe, der Liebe zu Gott und der Liebe zu unserem Nächsten. Diese Liebe kann und soll sich eben nicht allein in Worten äußern, sondern muss sich auch in der Tat erweisen. Und auch dazu gibt uns der Herr unseren Wohlstand. Der Apostel Paulus schreibt es so: *„Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfalt, die durch uns wirkt Danksagung an Gott."* (2.Kor 9,10-11).

Ja, ob nun für das Werk Gottes, für den Bau seiner Kirche und Gemeinde oder für die Hilfe an unseren Brüdern in Not – alle guten Gaben unseres Gottes sind auch dazu gegeben, hier unsere Aufgabe zu erkennen und zu erfüllen. Und damit wir das wirklich tun, damit wir das gern tun und von ganzem Herzen, darum erinnert uns auch der heutige Erntedanktag an Gott, der uns selbst aus Liebe reich versorgt hat und noch versorgt. Der heutige Tag will uns mit dem letzten Vers unseres Predigtwortes sagen: *„Gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist."*

Also vergiss nicht zu danken dem ewigen Gott! Denn er hat dir wahrlich viel Gutes geschenkt! Er hat dir noch Besseres getan! Und er hat dir eine Aufgabe verliehen!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



2. Du kannst ihm vertrauen in dunkelster Nacht, / wenn alles verloren erscheint! / Er liebt dich, auch wenn du ihm Kummer gemacht, / ist näher als je du gemeint. / Barmherzig, geduldig und gnädig…

3. Im Danken kommt Neues ins Leben hinein, / ein Wünschen, das nie du gekannt, / dass jeder, wie du, Gottes Kind möchte sein, / vom Vater zum Erben ernannt. / Barmherzig, geduldig und gnädig…

4. In Jesus gehörst du zur ewigen Welt, / zum Glaubensgehorsam befreit. / Er hat dich in seine Gemeinde gestellt / und macht dich zum Dienen bereit. / Barmherzig, geduldig und gnädig…

T: Heino Tangermann (1965) 1967 • M: Paul Ongmann (1885-1957)